

An:

- Printmedien Schweiz
- Radio
- Fernsehen
- BundeshausjournalistInnen
- Natur- und Umweltschutzorganisationen
- Medien Wissenschaft

Bern, 11. Mai 2007

MEDIENMITTEILUNG

Die Schweiz tut zu wenig für die Erhaltung ihrer Arten und Lebensräume

Die OECD empfiehlt dringend, eine nationale Biodiversitätsstrategie zu erarbeiten

Heute hat die OECD den neuen Umweltprüfbericht an Bundesrat Leuenberger übergeben. Der Bericht stellt fest: Die Schweiz ist bei der Wasserqualität und der Abfallbewirtschaftung OECD-weit ein Vorzeigebispiel. Für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität hingegen tun wir noch zu wenig. In keinem andern europäischen Land sind so viele Tier- und Pflanzenarten bedroht oder bereits verschwunden wie in der Schweiz. Als besonders gravierend erachtet die OECD, dass die Schweiz noch immer keine nationale Strategie hat, wie sie ihre Biodiversität langfristig erhalten und ihre Nutzung nachhaltig gestalten möchte. Damit greift die OECD eine Forderung auf, für die sich die Wissenschaft und insbesondere das Forum Biodiversität Schweiz seit Mitte der 1990er-Jahre einsetzt.

Mit der Unterzeichnung der Biodiversitätskonvention hat sich die Schweiz zusammen mit mehr als 180 anderen Staaten verpflichtet, die Biodiversität zu erhalten und deren Nutzung nachhaltig zu gestalten. Die europäischen Länder gehen noch einen Schritt weiter: An der 5. Ministerkonferenz «Umwelt für Europa» in Kiew im Mai 2003 haben sie sich das Ziel gesetzt, den Verlust der Biodiversität bis zum Jahr 2010 zu stoppen. Auch die Schweiz hat dieses Ziel unterzeichnet. Wie der OECD-Bericht zeigt, sind wir aber davon noch weit entfernt. Dies ist nun schon die zweite Mahnung: Die OECD musste bereits im Umweltprüfbericht 1998 die Schweiz auf die Defizite beim Arten- und Biotopschutz aufmerksam machen. Seither hat sich die Situation für viele unserer einheimischen Tiere und Pflanzen weiter verschlechtert statt verbessert. «Es sollte eine nationale Biodiversitätsstrategie erarbeitet und umgesetzt werden, denn es ist kaum vorstellbar, wie die Schweiz ihre eigenen Zielsetzungen und ihre internationalen Verpflichtungen ohne eine solche Strategie erreichen und erfüllen kann» so der aktuelle Bericht.

Die wichtigste natürliche Ressource ist weiterhin unter Druck

Unter Biodiversität oder biologischer Vielfalt verstehen wir die Anzahl der Tier- und Pflanzenarten, die Mannigfaltigkeit der Ökosysteme in der Landschaft sowie die

genetische Vielfalt innerhalb von Arten. Die Biodiversität ist unsere wichtigste natürliche Ressource mit einer immensen wirtschaftlichen Bedeutung: Aus ihr schöpfen wir Nahrung, Wirkstoffe für Medikamente, Rohstoffe für Kleider und viele weitere Produkte des täglichen Lebens. Natürliche Lebensgemeinschaften leisten dem Menschen zudem zahlreiche – gemeinhin als gratis erachtete – Dienstleistungen. Dazu gehören die Steuerung des Klimas, die Bodenbildung, die Erosionskontrolle, die Versorgung mit sauberem Wasser und die Entsorgung von Abfällen. Die Ökosysteme gewährleisten somit den Ablauf lebensnotwendiger Prozesse in unserer Umwelt. Wir haben deshalb allen Grund, mit dieser (über)lebenswichtigen Ressource sorgfältig umzugehen.

Die heutigen Massnahmen allein reichen noch nicht

Im Oktober 2004 veröffentlichte das Forum Biodiversität eine umfassende Studie zur Situation der Biodiversität in der Schweiz und ihren Zukunftsaussichten¹. Sie zeigte klar: Um die Biodiversität in der Schweiz ist es nicht gut bestellt. Zahlreiche Arten stehen vor dem Aussterben, weil ihre Lebensräume zerstört oder in ihrer Qualität beeinträchtigt werden. Dabei wären die gesetzlichen Grundlagen in der Schweiz eigentlich gut genug, um die Biodiversität zu erhalten. Doch der Schutz der Biodiversität hat keine Priorität; es fehlt deshalb vielfach an der Umsetzung der bestehenden Instrumente. In ihrer Studie forderten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine nationale Biodiversitätsstrategie für die Schweiz. Die Strategie soll klare und regional abgestimmte Ziele für die Biodiversität setzen sowie die bestehenden Instrumente in einen Gesamtrahmen stellen und sie aufeinander abstimmen. Mit den daraus abzuleitenden Aktionsplänen sind vorhandene Lücken im Biodiversitätsschutz zu schliessen. Die Strategie bietet somit die Chance, den Biodiversitätsschutz effizienter und wirkungsvoller zu gestalten.

Im Dezember 2004 reichte Nationalrat Kurt Fluri (FDP SO) zusammen mit 73 Mitunterzeichnenden ein Postulat ein, das eine Biodiversitätsstrategie für die Schweiz fordert. Der Bundesrat empfahl das Postulat zur Ablehnung mit der Begründung, es handle sich dabei um eine neue Bundesaufgabe, für welche keine Ressourcen zur Verfügung ständen. Doch die bestehenden Instrumente allein reichen nicht aus, um die Biodiversität in der Schweiz langfristig zu erhalten; dies zeigt der aktuelle Umweltbericht der OECD deutlich. Seine klaren Empfehlungen müssen jetzt den stockenden Prozess hin zu einer nationalen Biodiversitätsstrategie wieder in Gang bringen. Das Forum Biodiversität Schweiz ist bereit, sich aktiv an deren Schaffung zu beteiligen – denn die Erhaltung, Förderung und nachhaltige Nutzung der Biodiversität ist eine ökologische und ökonomische Notwendigkeit.

Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zu Ihrer Verfügung:

Prof. Claude Auroi, Institut Universitaire d'Etudes du Développement (IUED), Genf, Tel. 022 906 59 55, 079 474 33 61, claudio.auroi@iued.unige.ch

Prof. Bruno Baur, Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz, Abteilung Biologie, Universität Basel, Tel. 061 267 08 31, bruno.baur@unibas.ch

Prof. Peter Duelli, Co-Präsident Forum Biodiversität Schweiz, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf, Tel. 079 709 76 80, peter.duelli@wsl.ch

Dr. Daniela Pauli, Geschäftsleiterin Forum Biodiversität Schweiz, Tel. 031 312 02 75, 076 419 56 43, biodiversity@scnat.ch

Dr. Werner Suter, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf, Tel. 044 739 25 67, werner.suter@wsl.ch (ab Montag, 14.5.)

Weitere Unterlagen in der Beilage:

Sieben Argumente für eine nationale Biodiversitätsstrategie, Hintergrundinformationen

¹ Baur B. et al. (2004): Biodiversität in der Schweiz: Zustand, Erhaltung, Perspektiven. Die Grundlagen für eine nationale Strategie. Haupt Verlag Bern, 237 Seiten.